



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
109 (1899)**

396 (13.12.1899) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-80675](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-80675)

General-Anzeiger



Telegraph-Adressen:
„Journal Mannheim“
In der Postliste eingetragen unter
Nr. 2870.

Abonnement:
60 Bg. monatlich.
Bringerlohn 20 Bg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postauf-
schlag M. 2.30 pro Quartal.

Insertate:
Die Colonnen 20 Bg.
Die Zeilen 10 Bg.
Einzel-Nummern 3 Bg.
Doppel-Nummern 5 Bg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

(109. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6. 2

Leserliste und verbreitete Zeitung in Mannheim und Umgegend.

E 6. 2

Verantwortlich:
für den politischen u. allg. Theil:
Dr. Paul Harns.
für den lokalen u. prov. Theil:
Ernst Müller.
für den literarischen Theil:
Karl Nylke.
Redaktions- und Verlag des
Tr. O. Saas'ischen Buch-
druckerei.
(Weste Mannheimer Typograph.
Anstalt.)
(Das „Mannheimer Journal“
ist Eigentum des kaiserlichen
Bürgerhospitalis.)
Herausgegeben in Mannheim.

Nr. 396 (Abendblatt)

Mittwoch, 13. Dezember 1899.

(Telephon Nr. 218.)

Miquel in Wöthen.

Johannes von Miquel ist ein aufgegebener Mann, ein „Moriturus“. Die „Kreuzzeitung“ erklärt, sie habe keinen Anlaß, seine Vertreibung zu übernehmen, und das „Tagesblatt“ nennt sein Dementi in der Berliner Korrespondenz einen Schwänke-gefang, der nicht einmal schön sei. Wahr ist, der deutsche Stil des Finanzministers, der „in Bezug auf sein Verhalten in Betreff der Jurisdispositionsstellung von politischen Beamten“ einiges mit-zutheilen hat, ist zur Nachahmung kaum zu empfehlen. Doch lassen wir die Form und halten wir uns an die Sache. Diese nun verhält sich so: Berliner Blätter hatten gesagt, Herr von Kröcher, der Landtagspräsident, habe gesagt, Fürst Hohenlohe habe ihm gesagt, an der Maßregelung der preussischen Beamten, die gegen den Kanal gestimmt hätten, sei nicht er sondern Miquel schuld. Darob großer Jota auf Miquel im konservativen Lager. Nach einiger Zeit aber wurde in der „Freisinnigen Zeitung“ gesagt, auf der Redaktion der Kreuzzeitung hätten 2 Herren gesagt, Miquel habe gesagt, er sei an der Maßregelung so un-schuldig wie ein Kind. Man sieht, es handelte sich um politischen Klatsch, wo aber Rauch ist, da pflegt auch ein Feuer gewesen zu sein, und Herr von Miquel war augenscheinlich von jeglicher Schlange Klugheit verlassen, als er mit Taubensanftmuth er-klärt, er wisse von gar nichts. Allerdings, es ist unwahr, daß zwei Miquel'sche Friedensengel auf der Kreuzzeitung in ver-schämlichem Geiste gewirkt haben; es war nämlich nur einer. Man muß aber nie zu viel auf einmal dementiren! Darunter leidet nicht nur der Stil, sondern auch die Glaubwürdigkeit. So spottet die Badische Zeitung nicht übel:

Herr v. Miquel ist über „Verdächtigungen“ unterrichtet, die in einem „großen Theil der Presse“ gegen ihn erhoben werden. Er weiß genau, was über seine angeblichen Aeußerungen bei diesem oder jenem Essen in den Zeitungen berichtet worden ist; er weiß ebenso genau, was über seinen vermeintlichen Sonderfrieden mit der „Kreuzzeitung“ durch die Blätter ging. Es ist ihm nicht unbekannt geblieben, daß er befragt wurde, er habe die Flottenfrage mit den Korvetten in Ver-bindung bringen lassen; er kennt auch die jüngsten Mittheilungen der „Presse“. Man sieht also, daß Herr v. Miquel sehr die Zeit findet, Zeitungen zu lesen oder über ihren Inhalt sich genau berichten zu lassen. Um so bedauerlicher muß erscheinen, daß Herr v. Miquel von der kanak-ferndlichen Prethätigkeit seines Freundes und Vertrauten, des Herrn v. Zedlitz, lange Monate hindurch keine Kenntniß erlangte, obwohl doch von dieser Prethätigkeit unablässig die Rede war gerade in jenen Blättern, deren Inhalt Herr v. Miquel nach Ausweis seiner jüngsten Erklärung aufmerksam verfolgt hat.

Herrn von Miquel traut schon längst Niemand mehr, auf der ganzen Front von den Sozialdemokraten bis zu den Ultra-konservativen. In hielt, in seiner Stellung wie in der Kunst einzelner Miquen, lediglich mehr das Vertrauen des Kaisers; man hoffte, gelegentlich durch ihn etwas „machen“ zu können. Wahrscheinlich hätte der Kaiser von der Prethätide um Miquel so gut wie nichts erfahren, hätte nicht die materielle Versorgung des Herrn von Zedlitz mit dem Präsidium der Seehandlung die Dinge hart an die Grenzen des Standals getrieben. Indes, man konnte ja den Freund und journalistischen Helfershelfer zum Opfer bringen, und damit den üblen Eindruck vermeiden! Wie weit das gelang, entzieht sich der öffentlichen Kenntniß. Jedenfalls kann der letzte Schlag, der gegen den preussischen Finanzminister geführt worden, dem Kaiser nicht wohl unbekannt bleiben. Dr. Lieber hat den Dr. Miquel rückwärtslos

als den Ohrendrücker bezeichnet, der, nachdem er die Parteien gegeneinander geheßt, ihren Patriotismus bei seinem kaiserlichen Herrn verdächtig habe. Und den Dr. Lieber braucht die Regierung zur Zeit wichtiger als den Dr. Miquel.

Wir würden den Vizepräsidenten des preussischen Staats-ministeriums ohne Bedauern schreiben setzen, eher mit einem Gefühl der Erleichterung. Dem Charakterbilde dieses Mannes wird stets das Kennwort anhaften, das Bismarck ihm aufgedrückt hat: Sein Auge entbehre der pupillösen Sicherheit. Mit seiner merkwürdigen Begabung, überall Freundschaften zu unter-halten, es mit Niemand zu verderben, die ausdauernden Freunde zu belohnen und die Ungebulbigen immer wieder durch neue Ver-sprechungen zu fördern, kann man vielleicht ein nützlicher Ober-bürgermeister von Frankfurt, aber nicht verantwortlicher Leiter des größten deutschen Bundesstaates sein, mit Augen für das Staatswesen wenigstens nicht. Als Finanzminister hat Miquel seine unbestrittenen Verdienste. Seitdem er aber anfing, seine Hände in Altem zu haben, hat er nichts mehr „gemacht“ und nur unheilvoll gewirkt. Es ist bezeichnend, daß die Begehrtesten, die oberbischen Konservativen, am Längsten bei ihm aushielten. Jetzt haben auch sie ihn preisgegeben, aber unter Schmerzen, und ihr Groß richtet sich gegen den Fürsten Hohenlohe.

Es ist merkwürdig: die drei Kanzler des Deutschen Reiches sind auf konservativem Boden gewachsen, und alle drei sind von der konservativen Partei zu Zeiten heftiger und rückwärtsloser befehlet worden, als von irgend einer anderen. Mit kluger Benutzung dieser Feindschaft ward Caprivi aus dem Sattel gehoben; der alte Fürst Hohenlohe aber scheint widerstands-fähiger zu sein.

Deutsches Reich.

C. Berlin, 12. Dez. (Das politische Ergebnis) des heutigen Tages ist dahin zusammenzufassen, daß die Cen-trumskaktion des Reichstages der angestrebten Flottenver-stärkung gegenüber nicht die anweisende Haltung einnimmt, die die heftige Opposition der Centrumspresse befohlen ließ. Wenn auch der Fraktionsredner Dr. Lieber, wie es den Traditionen der Centrumskaktion entspricht, jede bindende Erklärung vermied, so hat er doch auf der anderen Seite nicht nur die unbedingte Ab-weisung abgelehnt, vielmehr die Zusage objektiver Prüfung mit einem uneingeschränkten Vertrauensvotum für die Leitung der Reichsgeschäfte und die gesammten Mitglieder der Reichs-regierung verbunden. Unter diesen Umständen sehen wir davon ab, kritisch die Einzelheiten der Rede des Centrumsführers an dieser Stelle im Einzelnen zu beleuchten, insbesondere seine Be-zugnahme auf die Kieler Kaiserrede. Was diesen Punkt an-betrifft, wird man insofern sich der Rede des Reichstagslers an-schließen können, als — so gut wie jeder Preusse das Recht der freien Meinungsäußerung hat — erst recht die allerhöchste Stelle volles Recht und dazu die unabwiesbare Pflicht hat, ihre Ansicht über die großen Aufgaben, die die kommende Zeit der Nation stellt, rückhaltlos zu äußern. Auf der anderen Seite aber wird sich nicht vermeiden lassen, daß solche Reden zum Gegenstand der Erörterung im Parlament gemacht werden, und die parlamen-tarische Verpflichtung ist erfüllt, wenn die Erörterung mit der Ehrfurcht erfolgt, die dem Kaiser als dem völkerechtlichen Ver-treter des deutschen Volkes gebührt wird. Die Verstärkung der Flotte ist für die Zukunft des deutschen Volkes zu bedeutsam,

Gezogen zu beschaffen war. Sprachen lehrte ihn Niemand, da-gegen lernte er vorzüglich rechnen und schreiben und erwarb sich allerhand nützliche und praktische Kenntnisse. In körperlichen Uebungen übertraf er alle seine Kameraden. Krieg spielte er schon damals mit Leidenschaft. Im Alter von 16 Jahren verließ er zwar die Schule, setzte aber seine mathematischen Studien, die er liebte, mit Eifer fort und übte sich fleißig in der Kunst des Feld- und Landvermessens, die ihm sein Bruder Laurent be-gebracht hatte. Auch der Landwirthschaft nahm sich der Jüng-ling mit regem Interesse an.

In jener Zeit regte sich der Wunsch in ihm, als Seeladett auf ein englisches Schiff zu gehen. Seine einsichtsvolle Mutter versagte hierzu jedoch ihre Zustimmung. Bald öffnete sich seinem Thätigkeitsdrange ein besseres Feld. Lord Fairfax übertrug ihm die Vermessung seiner großen noch unangebauten Besitzungen im Alleghany-Gebirge. Washington erfüllte die schwierige Auf-gabe mit solcher Treue und Geschicklichkeit, daß die Regierung dem jungen Feldmesser im Alter von 18 Jahren bereits das einträgliche Amt eines öffentlichen Feldmessers und Land-besetzers übergab. Ein Jahr später ernannte sie ihn gar zum General-Adjutanten seiner Kolonien mit Majorsrang und 1000 Thaler Gehalt.

In Ausübung dieses Amtes zog er, erst 21 Jahre alt, zum ersten Male in den Krieg. Zum ersten Male traf er gelegentlich seines Juges mit Benjamin Franklin zusammen, seinem berühmten Mitbürger und Mitbewerber, mit dem ihn bis zum Tode eine warme, auf hoher gegenseitiger Achtung gegründete Freundschaft verband. Zuerst sandte man Washington als Bot-schafter nach Kanada, die Befandtschaft blieb erfolglos, und der junge Offizier kehrte nach 11 Wochen mit seinen acht Gefährten nach der Heimath zurück, nach einer von unsäglichen Gefahren und Mühsalen beaeiteten Winterreise. Was er mitbrachte war

als daß es als verständige Politik angesehen werden könnte, der Centrumsführung in dem Augenblick ihre schwierige politische Aufgabe noch mehr zu erschweren, wo sie, auf ihre positive Mit-arbeit bei dem bürgerlichen Gesezbuche und bei dem letzten Will-kärgeseh verweisend, feierlich versichert, daß sie aus der Flotten-verstärkung kein Handelsobjekt machen und objektiv prüfen will. — Der anscheinend Geisestegörte, der heute Mittag den Abgeordneten Dr. Lieber vor dem Reichstagsgebäude angriff, ist derselbe, der in der verfloffenen Session bei der Berathung des Schächterbotes von der Reichstagstribüne, unter dem Aus-ruf: „Für Ochsen-, aber nicht für Menschenrechte“, Broschüren in den Sitzungssaal warf und von der Tribüne entfernt wurde.

Frankreich.

* Paris, 12. Dez. (Die Gruppe Malines) hielt gestern im Palais Bourbon eine Versammlung, in der erwogen wurde, wie das Kabinett gestürzt werden könne; ein Abgeordneter glaubte, man könne das Ministerium über den Sozialistensongreß zur Resignation zwingen. Nach längerem Hin- und Herreden er-kannten die Anwesenden betriibt, daß die Lage für sie zur Zeit aussichtslos sei.

Der persisch-russische Eisenbahnvertrag und die Theuerung in Persien.

W.K. Teheran, 14. November.

Der berichtigte Vertrag, wonach Persien sich verpflichtet, ohne Zustimmung Rußlands keine Eisenbahn- oder Straßenkonzession zu vergeben, ist bis zum Jahre 1904 verlängert worden. Wiederrum ist also jeglicher Fortschritt in Persien auf fünf weitere Jahre unterbunden, denn ohne Verbesserung der Verkehrswege ist die Entwicklung der Hülfquellen des Landes unmöglich. Mit Verbilligung des Transports würde sich die Ausfuhr der Rohprodukte leicht um das Doppelte steigern lassen und die Theuerungen und Hungersnöthe, die fortwährend in irgend einer Provinz des weitausgedehnten Reiches herrschen und so oft erste Ururen im Gefolge haben, können vermieden wer-den. So z. B. sehen wir hier in Teheran nach dem heißen und trockeneren Sommer am Anfang einer außergewöhnlichen Theuerung. Schon jetzt im Herbst haben die Getreide- und Futterpreise eine Höhe erreicht, die für den Winter das Schlimmste befürchten lassen, während in einer Entfernung von 150—200 Kilometer ganz normale Preise gelten. Natürlich hat die Speku-lation einen großen Antheil an diesem Stand. Raht-ed-din hat in seinem unaufhörlichen Geldbedürfniß einen großen Theil der Kronruhr verschleudert, in Folge dessen hat sich namentlich in der Provinz Teheran ein Großgrundbesitz herangebildet, der mächtig genug ist, die Preise nach Gutdünken festzusetzen, nament-lich seitdem es ihm gelungen ist, den bäuerlichen Besitz auch noch größtentheils an sich zu reißen. Die Regierung hat zwar zwei Millionen Rilo Mehl in Rußland bestellt, um es in Teheran an die Wäder zu vertheilen, doch reicht dies nur für kurze Zeit, da sich die große Masse der Bevölkerung hauptsächlich von Brod ernährt. Nicht genug hieran, befinden wir uns noch in einer großen Geldsalamität, die theilweise daher rührt, daß Rußland neuerdings einen Zoll von 20 Pct. auf die Einfuhr von Silber-barren gelegt hat, in Folge dessen der Bedarf für die Münze auf den weiten und theuren Umweg von London über den persischen Golf geleitet werden muß. Zudem war durch die Unerschlichkeit

der Krieg — die Franzosen und Indianer bedrohten die ameri-kanischen Kolonien — in einem langen und blutigen Kriege, der sich zu gleicher Zeit mit dem siebenjährigen abspielte, ward die Macht der Franzosen in Nordamerika gebrochen und ihnen die Herrschaft über Kanada entzogen. George Washington zeigte sich so tapfer, daß er bald zum Oberst avancirte, vor Allem kam der englischen Armee seine Kenntniß des Terrains und seine Geschick-lichkeit in der Anordnung und Ausfuhrung von technischen Ar-beiten, der Anlegung von Brücken, Bahnung von Wegen etc. zu Hatten. Mit Ruhm bedeckt kehrte er 1759 aus dem Feldzuge zurück.

Man wählte ihn noch in demselben Jahre in die Legislatur von Virginien, wo er sich zwar nicht durch glänzende Beredsam-keit, wohl aber durch den Gehalt und die Bedeutung dessen, was er sagte, hervorthat. Durch den Tod seines Bruders Laurent kam er in den Besitz von dessen großen Besitzungen, eine glück-liche Heirath vermehrte noch seinen Wohlstand, doch führte er nicht um ihres Vermögens willen die junge reiche Wittwe Custis heim, sondern aus wahrer Liebe, und zeit lebens war er ihr und ihrem drei Kindern aus erster Ehe ein treusünder und sorgender Gatte und Vater. In der nun folgenden etwa 14 Jahre langen Periode genoh er das einzige Mal während seines thalreichen Lebens den ihm so theueren Frieden des Landlebens. Ein muster-hafter Wirthschafter, Redner und Landwirth, erhöhte er immer mehr die Rentabilität seiner Güter, daneben suchte er gern Er-holung auf der Jagd und in heiterer Gesellschaft. Eine Reihe von Ehrenämtern beundeten die Popularität, deren sich „Americas Soldat“, wie man ihn nannte, in seiner Heimath erfreute — so fand ihn der Ausbruch des Unabhängigkeitskrieges der Kolo-nien, mit dem sein Name so unzertrennlich verknüpft ist.

(Schluß folgt.)

George Washington.

Zum 100. Todestage des Gründers der Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten (14. Dezember).

Von Hermann Frenzel.

(Nachdruck verboten.)

Hundert Jahre sind am 14. Dez. d. J. verflossen, seit die große Republik jenseits des Atlantischen Ozeans ihren größten Bürger begrub: George Washington, der sich aus einem schlichten Pflanzersohn in den ersten Feldherrn und Staatsmann Nord-amerikas verwandelte. Sein Geburtsort stand an den Ufern des Potomac-Flusses in Virginien, wo sein Vater, August Washington, eine blühende Pflanzung besaß. Hier erblickte er am 22. Februar 1732 das Licht der Welt. Schon aus seiner Jugend werden uns Züge von ihm übermittelt, die auf die spä-teren bedeutenden Eigenschaften Georges schätzen lassen. Einst hatte ihm jemand ein kleines Beil geschenkt. Hocherfreut eilte der Kleine in den Garten, um zu versuchen, ob er nicht ebenso Bäume fällen könne, wie die Dienstleute seines Vaters. Zum Unglück fiel seine Wahl auf des Vaters schönstes Ruhmbäumchen. Als der Vater am andern Tage den Schaden wahrnahm, wurde er sehr zornig und drohte, das Vergehen dem Uebelthäter, er sei, wer er wolle, schwer büßen zu lassen. George stand gerade hinter dem Baune, als der Vater so zürnte. Sein Gesicht färbte sich feuerroth, aber seine Wahrheitsliebe war so groß, daß er trotz seiner Furcht in den Garten trat und reuenvoll seine Schuld ge-stand. Da sah der Vater den Knaben an und machte wohl noch ein ernsthaftes Gesicht, aber er zürnte nicht mehr. Als George eben erst 11 Jahre alt war, starb sein Vater; freilich ein unend-licher Verdienst, den die Mutter indessen nach Kräften zu ersetzen bemüht war. Unterricht erhielt der Knabe, so gut dieser in jener

Regierung das Prinzip der Gegenseitigkeit, der gegenseitigen Achtung beobachtet werde. 'Roma' bemerkt, die Rede Bülow's bestätige die allgemeine Ansicht über die friedliebende Politik Deutschlands.

Der Burenkrieg.

London, 13. Dez. Die Abendblätter veröffentlichen folgende Depesche aus dem Lager am Robber-ridge vom Dienstag früh: Lord Methuen befahl Samstag Nacht den Vormarsch der Artillerie gegen die starke Burenstellung im Norden bei dem Magerfontain-Hügel.

London, 13. Dez. Reutermeldung vom 13.: Eine englische Brigade, unter dem Befehl des Generals Barton, bestehend aus den englischen, schottischen, irischen und walisischen Hülfstruppen, ging mit mehreren Maschinengewehren vor und bezog eine starke Stellung 3 Meilen von Colenso ohne auf Widerstand zu stoßen.

Deutscher Reichstag.

121. Sitzung vom 13. Dezember.

Am Bundesrathliche Reichstagler Fürst zu Hohenlohe, Staatsminister v. Miquel, Thielens und v. Rheinbaben, Reichsminister v. Gobieler, Staatssekretär Graf Rosdowski, Podbielski, Graf Bülow, Thielens, Niederding und Rippi. Die dritte Beratung des Telegramm-Gesetzes wird abgelehnt.

Staatsminister von Miquel erklärt, er wolle dem Abgeordneten nicht darin folgen, Kaiserreden zu kritisieren. Der Abgeordnete lieber habe sich über erlaubt, ihn damit in Verbindung zu bringen. (Gelächter.) Die aus tiefer Sorge um Gegenwart und Zukunft des deutschen Volkes hervorgerufene patriotische Bewegung habe patriotischen Widerstand des Millionen gefunden.

Leber (Centr.) drückt seine Freude aus, Miquel nach so langer Zeit hierher geführt zu haben. Dem parlamentarischen Stande folgend, wolle er auf Privatunterredungen nicht eingehen. Die Kritik seiner gestrigen Rede beruhe ihn nicht. Er werde sich nie davon hindern lassen, auch vom Kaiser mit aller Ehrerbietung, aber mit aller Entschiedenheit das zu sagen, was er für richtig halte.

Staatsminister v. Miquel erklärt: Ich treue mich, jetzt etwas mehr erfahren zu haben, aber das ist doch Nichts, denn es ist ja doch (Anruf im Centrum.) Nichts ist es keine einzigen Fall, da ich mich gegenüber Beschloß des Reichstags in Reichsangelegenheiten anerkennen dürfte, im Gegentheil, vielfach ging man mir nicht an genug. Zweitens die Debatte. Diese schien uns für den Bund aber nicht brüderlich, aber das Ministerium stimmte doch unmissbar der Resolution zu. Also das ist wieder falsch. Auch die Beschlüsse die Friedensverhandlungen war es gerade umgekehrt. Ich bin dem Abg. lieber bei, daß eine solche Schandthatung oder harte Abschreitung nicht ist, das läßt sich aber auch erreichen ohne Erhöhung der Materialbeurtheilung. Ich würde es für falsch,

ja für unmöglich halte ich es, als Prinzip anzustellen, daß alle neuen Schiffe aus den laufenden Einnahmen zu bezahlen sein sollen. Der Abg. lieber führt eine Aenderung vor mir an, wonach ich Parteien für überlebt erklärt habe. Er mag es, daraus eine solche Aushaltung hergeleitet. Ich habe mich nicht vor der Idee meiner Mitmenschen, als auf solche Vermuthungen hin solche Auskünfte gegeben auszusprechen.

Mannheimer Handelsblatt.

Mannheim, 12. Dez. Trotz etwas niedrigeren Amerika Meist die Stimmung fest. Preise per Tonne ein Rotterdam: Sago-Mehl 134-138, Südamerikaner Mehl 123-145, Kamel II. M. 120, Redwinter M. 127, La Plata M. 122-124, feinere Sorten La Plata M. 127-135, Russischer Roggen M. 109-112, Bestern Roggen M. —, altes Weizen-Mehl 79.50, neues Weizen-Mehl Roggen-Februar M. 79, La Plata-Mehl 79.50, russische Futtergerste M. 106, Weizen amerikanischer Hafer M. 106, Russischer Winterhafer M. 96-109, Prima russischer Hafer M. 105-110.

Getreide und Waaren-Vorräthe in Mannheim Der Getreidevorrath am 1. Dezember 1899 auf den Privattransporthäfen in Mannheim betrug, verglichen mit dem Bestand in den gleichen Monaten der vorausgegangenen zwei Jahre, in Doppelcentner:

Table with 3 columns: Year (1899, 1900, 1907), Wheat (Weizen), Rye (Roggen), Barley (Hafer), Oats (Gerste), Corn (Mais), and other grains.

Müllheim. Ueber das Vermögen des Weinbäuers Emil Trandl junger in Salingen; Concursverwalter Rathschreiber Stecher in Bruggen. Ammeldeamt 4. Jan. - Pfaffenborn Ueber das Vermögen des Kaufmanns Otto Bock, i. J. an unbekanntem Orten, Inhaber der Firma Otto Bock, vormals G. Wollmer in Pfaffenborn. Concursverwalter Rechtsanwalt Dr. Welte in Weiskirchen, Ammeldeamt Mittwoch, 4. Jan. Nach über das Vermögen der Ehefrau Bock, Klara, geb. Wollmer, ist das Concursverfahren verhängt worden.

Concurszettel der Mannheimer Effektenbörse vom 13. Dezember.

Large table listing various financial instruments, bonds, and exchange rates under categories like Staatspapiere, Pfandbriefe, Aktien, and Wechsel.

Mannheimer Effektenbörse vom 13. Dezbr. Heute fanden an dieser Börse Umsätze in Spanier, Ziegelm-, Aktien zu 108.50 pSt. statt. Eben, Fabrik Goldberger notiren 200 pSt. G., Zellstofffabrik Walthof-Aktien 250 pSt.

Frankfurt a. M., 13. Dezbr. (Effektenbörse). Anfangscourse, Kreditaktien 255.50, Staatsdabs 136.40, Lombarden 31.40, Egypter —, 4% ungar. Goldrente 97.50, Gottardobahn 143.20, Disconto-Comandit 135.10, Bruna 253.60, Eisenbahnen 200. —, Darmstädter 143.40, Handelsbank 109.25, Tendenz: fest.

Berlin, 13. Dezbr. (Effektenbörse). Anfangscourse, Kreditaktien 255.40, Staatsdabs 136.50, Lombarden 31.25, Disconto-Comandit 135.10, Bruna 253.60, Eisenbahnen 200. —, Tendenz: fest.

200.70, Consolidation 200. —, Dortmund 121.20, Westfälische 188.70, Sarpener 202.20, Ibernia 218.70, Sauerhütte 252.20, Licht- und Kraft-Klasse 119.80, Weiterberger 222.75, Hirschleben 115.80, Deutsche Bergwerks 217.50, Santa Dampf 175.70, Westfälische 207.70, 4%, W.-St. der Rhein- u. Ruhr 101. —, Privatbank: 8 1/2 %

Staatspapiere. A. Deutsche.

Table listing German state securities like Reichsanleihe, Staatsanleihe, etc.

Aktien industrieller Unternehmungen.

Table listing shares of industrial companies like Bad. Anilin, Chem. Fabrik, etc.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table listing bank and insurance shares like Deutsche Reichsbank, Reichsbank, etc.

Schiffahrts-Nachrichten.

Mannheimer Hafen-Verkehr vom 11. Dezember. Hafenbezirk I. Schiffahrt nach Rotterdam, Hamburg, etc.

Hafenbezirk III. Schiffahrt nach London, Antwerpen, etc.

Hafenbezirk V. Schiffahrt nach London, Antwerpen, etc.

Gold-Corten. Exchange rates for gold and silver.

Diebhaber von Preciosen lade ich Pflicht ein, mein mit neu, neuesten Mustern angefertigter Juwelen, Uhren und Silberwaarenlager zu beschreiben. Zur besseren Orientierung sind sämtliche Waaren mit sichtbaren Preisen versehen.

Siegfried Rosenhain, Juwelier, Q. L. 5, Strlestr., vis-à-vis dem Kaufhaus, Telefon 1520.

